
Persistenter Identifier: 026397595_0038
Titel: Allgemeine Schulzeitung - 38.1861
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: AD 3444 ; 02 A 1337
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0038/1/

Wochentlich erscheint eine Nummer in einem ganzen Bogen. Abonnements, auch halbjährige, nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an.

Allgemeine Schul-Beitung.

Preis per Jahrgang Nr. 3. oder fl. 5. 24 fr. — Inserate werden mit 1/2 Sgr. die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum berechnet.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 46.

Darmstadt, 16. November.

1861.

Redner und Lehrer.

In manchem Lehrer rühmt man die Klarheit und Kraft der Darstellung; Gleiches verlangt man mit Fug vom Redner. Inwiefern aber die Gabe oder die Kunst und die Aufgabe des einen mit der Gabe oder der Kunst und der Aufgabe des andern verflochten und verwandt ist, ist noch wenig beachtet worden sowohl von der durch ihren Mangel an lebensvollem Gehalt und Ueberfluß an starren Formen allmählich in Verfall gekommenen Rhetorik, als auch von der Pädagogik, die, weil noch nicht zurückgeführt auf die einfachsten und sichersten Principien, nach der Meinung mancher Praktiker in die Kategorie jener Wissenschaften zu setzen ist, welche taube Lehren zu dreschen scheinen.

Dem ersten Ansehen nach möchten zwar Schule und Rednerbühne weit genug aus einander liegen. Wird nicht der Redner gar oft von verächtlichen Tendenzen geleitet und von niedrigen Leidenschaften bewegt, während der Lehrer von der Würde seines köstlichen Berufs durchdrungen sein muß? Wie oft ist der Redner in die Lage versetzt, zu schauspielern, während der Lehrer Wahrheit sein soll durch und durch! Wird nicht dem Lehrer rhetorisches Gebahren mit ähnlichem Recht zum Vorwurfe gemacht, wie dem Dichter? Hat der Lehrer, sofern er zugleich Erzieher ist, nicht zahlreichere und ganz andere Mittel, um seine Bestimmung zu erfüllen, als der Redner? Um gibt den Redner zumeist nicht ein Zuhörerkreis von anderer Bildungsstufe, anderem Alter, größerer Erfahrung, von ganz anderen Interessen, als die sind, welche in der Schulstube sich kundgeben? Gibt es nicht anerkannte Lehrer, von denen Demosthenische Beredtsamkeit auszusagen Niemandem beikommt, und gibt es hienieden nicht vielgerühmte Redner in den Gerichtssälen und in den Versammlungen von Staatsmännern oder Geschäftsmännern, ja, selbst auf der Kanzel, denen schlechterdings der Beruf zu Lehrern abzusprechen ist, oder die sich selbst für ganz untauglich dazu halten? Palmer trennt die Homiletik (vgl. „evangel. Homiletik“ S. 427 ff.) scharf von Rhetorik und hält es in dieser Beziehung mit Luther, der ohne die ärmliche Rhetorik der Gymnasien und Lehrbücher gewaltig predigte, lieber, als mit dem Präceptor Deutschlands, Melancthon; was Wunder, wenn in ähnlicher Weise von Rhetorik losgetrennt, die Didaktik ein Einzelleben zu führen versucht, ja, wenn die Redekunst als faule und verbotene Frucht dem künftigen Lehrer entrückt wird und andererseits der feinwoollende Redner hochmüthig auf den Schulmeister herabsieht?

Indes kann, wird die Sache im Grunde betrachtet, dieß nicht geläugnet werden, daß zwischen dem Redner und seinen Zuhörern und zwischen dem Lehrer und seinen Schülern ein Verhältniß besteht, wie etwa in der Natur zwischen dem freien Lichte und dem Lichte, das in den Körpern gebunden ist; daß für beide eine Beziehung vorliegt, welche die Wissenschaft verschiedener Gebiete ein Subject-Objectivitäts-Verhältniß genannt hat, so daß Lehrer und Redner mit ihrem Thun die für die gegebenen Fälle fertigen Objecte sind, welche von den Zuhörern und Schülern als den für die betreffenden Fälle noch unbestimmten Subjecten aufgenommen, verwandelt und angeeignet werden; daß die Thätigkeit der Lehrer und Redner und deren Erfolg eine lebendige Wechselwirkung ist, die einerseits zwar im Wort sich concentrirt, aber der ganzen Persönlichkeit entquillt, andererseits nicht von dem Ohre allein, sondern ebenfalls von der ganzen Persönlichkeit der Hörenden aufgenommen werden muß. Darum schon dürfte gesagt werden, daß Lehre und Rede nur Ein Lichtstrahl sind, von dem getroffen die unter sich verschiedenen Dinge erglänzen und sich zeigen und eingehen in den vernehmenden Geist; daß Lehrkunst und Redekunst jener Lichtstrahl sind, sofern derselbe sich seiner selbst bewußt wird.

Wenn die Beziehung zwischen Lehrkunst und Redekunst so innig ist, scheint es nicht, als ob durch genauere Betrachtung und Erkenntniß solcher Beziehung die Lösung des schwierigen Problems der Lehrerbildung gefördert würde; wenn das Wesen des Redners zusammenfällt mit dem Wesen des Lehrers, wird nicht auch die Bildung zum Redner gleich sein der Bildung zum Lehrer? Ist nicht klar dann, daß sich von der Arbeit, durch die der Redner sich bildet, nicht nur schließen läßt auf die Arbeit, durch welche der Lehrer wird, sondern beiderlei Arbeit dieselbe ist?

Wer Redner in der wahren Bedeutung sein will, muß zweifelsohne die Dinge durchschauen, die er behandelt, wie die Personen, zu denen er spricht; er muß seine Anschauungen und Gefühle und Gedanken nicht nur für seine Zuhörer, sondern auch in denselben zu reproduciren verstehen; ihm darf dabei die maßvolle Seelenherrschaft über sich selbst nicht mangeln; seine ganze Erscheinung soll der Idee, die in der Rede ihren bestimtesten Ausdruck findet, dienen; und wiederum soll die Rede einem edlen Manne entstammen. Damit also gönnen wir den Ruhm eines Redners nicht dem charakterlosen Sophisten und Demagogen, dem kein schlechtes Mittel, seine egoistischen Absichten zu erreichen, unwürdig dünkt; folgen vielmehr dem wohlverfahrenden Quintilian, der von der hohen Bedeutung des Redners durch-